

Anerkannte Hobbies

Das Online-Rollenspiel »World of Warcraft« (WoW) entführt in die virtuelle Fantasiewelt Azeroth. Dort kann man – zumeist zusammen mit anderen Spielern – auf sogenannte »Quests« (Missionen) gehen, andere Gruppen überfallen oder besondere Artefakte und Hilfsgegenstände finden. Wichtig ist die Entwicklung des Spielcharakters: Je nach gewähltem »Volk« (bspw. Mensch, Zwerg, Gnom oder Goblin) und gewählter »Klasse« (bspw. Jäger, Krieger, Priester oder Schamane) haben die Charaktere unterschiedliche Grundeigenschaften, die weiterentwickelt werden und in Erfahrungsstufen (Level) aufsteigen können. Diese Entwicklung ist hochkomplex, denn jeder Charakter kann noch zusätzliche »Rollen« übernehmen und »Talentspezialisierungen« durchführen, darüber hinaus sogar noch Berufe erlernen.

Über das Mitwirken in den Quests – insgesamt gibt es über 10.000 verschiedene – gewinnen die Charaktere an Erfahrung, die Spieler können Belohnungen in Form von virtuellem Geld

oder besonderen Ausrüstungsgegenständen erhalten. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, sogenannte »Achievements« zu erreichen – Erfolge, die im Profil des Spielenden hinterlegt sind und beim Erreichen manchmal wiederum mit kleinen Belohnungen versehen werden.

Anfang 2014 gelang es einem Spieler, alle diese Achievements zu erspielen – 2.057 Stück. Nach eigenen Angaben musste er dafür manche Quests 500 Mal abschließen, fast 1,2 Millionen Monster töten und 2.785 Mal den sogenannten »Ruhestein« benutzen, der ihn in seinen Heimatort »zurückteleportiert«. Allein mit seinem Hauptcharakter verbrachte er rund 17.000 Stunden in dem Spiel.

Über den Erfolg des damals 32-jährigen Spielers wurde weltweit berichtet und auch in der WoW-Community diskutiert. Vor allem über die Sinnhaftigkeit und die aufgewendete Zeit wird gestritten; es gibt Kritik, aber auch Anerkennung.

So schreibt **philz90** in einem Kommentar:

Prepare! WoW Bashing is coming!

Ne aber im ernst. Habe das Thema schon auf anderen Seiten verfolgt, und da kommen dann immer Sachen wie 'krank Mensch', 'such dir einen Job'.

Hätte derjenige seine Zeit jetzt darin investiert Schach auf Großmeister Niveau zu spielen hätte niemand damit ein Problem.

Aber kaum ist es WoW wird losgezickt.

Ich kann für mich selbst nur sagen, wenn dass sein Hobby ist und ihm Spaß macht, dann ist das finde ich eine tolle Leistung :)

Schnuppix kommentiert, dass ihm keiner die Zeit zurückbringen werde, worauf **philz90** antwortet:

Und bei anderen Hobbies bekommt man seine Zeit zurück?

Während **Neotheriker** daraufhin einfließen lässt

Wie war das mit: 'the one who has no life?',

verabschiedet sich **Schnuppix** mit einer letzten Antwort an **philz90** aus der Diskussion:

'bei anderen Hobbies' ... verblödet man nicht und man kann sie in den Lebenslauf schreiben.

Grüße!-)

Alle Kommentare gefunden auf www.gamestar.de/spiele/world-of-warcraft/news/world_of_warcraft,33592,3055209.html#comments (Zugriff am 06.09.2016).



»Ich möchte auf eigenen Füßen stehen«

Ich komme aus Aleppo in Syrien. Zu Beginn des Krieges habe ich Internationale Beziehungen und Diplomatie an der Kalamoun-Universität in Damaskus studiert und war im letzten Jahr des Studiums. Als die Situation in Syrien unerträglich wurde, bin ich 2013 über den Libanon in die Türkei ausgereist; dort hatte ich die Möglichkeit, als Mitarbeiter für Internationale Kontakte in einer Logistikfirma zu arbeiten. Nach etwas über zwei Jahren in der Türkei habe ich auf meine Anfrage hin eine offizielle Einladung nach Italien über eine italienische Partnerfirma bekommen; mit dem Schengen-Visum, was mir vom italienischen Konsulat daraufhin ausgestellt wurde, bin ich nach Deutschland gereist und habe hier im Jahr 2015 einen Asylantrag gestellt. Im Moment genieße ich Schutzstatus mit einer Aufenthaltserlaubnis von einem Jahr, aber ich kämpfe darum, offiziell als Asylberechtigter mit dauerhaftem Aufenthaltsstatus anerkannt zu werden.

Da ich gut Englisch sprechen kann, habe ich schon in der ersten Asylunterkunft in Deutschland Übersetzungstätigkeiten übernommen; darüber und über andere freiwillige Hilfsdienste habe ich viele Kontakte zu ehrenamtlichen Helfern und Behörden aufbauen können, was mir im Verlauf meines Aufenthaltes hier sehr geholfen hat. Trotzdem war und ist die Situation für mich nicht einfach – ich möchte gerne etwas tun, gerne arbeiten, aber es gab und gibt immer wieder Hürden. Es hat über ein Jahr gedauert, bis ich mein formales Antragsgespräch beim BAMF hatte, und obwohl Geflüchtete mit guter Bleibeperspektive schon frühzeitig die Möglichkeit von Sprachkursen erhalten sollen, beginne ich meinen Integrationskurs erst jetzt – nachdem ich schon über ein Jahr in Deutschland bin.

Meine Erfahrungen in Deutschland sind zwiespältig: Auf der einen Seite habe ich von ehrenamtlichen Helfern viel Unterstützung er-

fahren und viele Menschen getroffen, denen meine Fähigkeiten aufgefallen sind und die mir dabei geholfen haben, meine Situation zu verbessern. Auf der anderen Seite steht ein Behördenapparat, der langsam arbeitet und unflexibel reagiert. Beim Jobcenter wurde nicht nach meinen Kompetenzen und Fähigkeiten gefragt, noch nicht einmal nach meinen formalen Abschlüssen. Dort habe ich keine Hilfe zur Integration in den Arbeitsmarkt erhalten. Was mir geholfen hat, sind Kompetenzen, die ich während meines Studiums und über meine Arbeit, aber auch über die Erfahrungen in den Flüchtlingsunterkünften erworben habe: Wie man rausbekommt, welche Rechte man hat, wie man an die notwendigen Informationen kommt, wie man die richtigen Ansprechpartner findet und mit ihnen in Kontakt tritt. Viele Flüchtlinge verfügen über solche oder ähnliche Kompetenzen. Es müsste nur einmal systematisch erhoben werden.

Vielleicht hilft das neue Integrationsgesetz dabei, dass auch auf Seiten der Behörden mehr in Bewegung kommt. So hat es beispielsweise mehr als sechs Monate gedauert, bis ich nach längerem Hin und Her die Erlaubnis für ein Praktikum am DIE erhalten habe. Dort beschäftige ich mich mit dem ProfilPASS, einem Instrument, mit dem man sich seine eigenen Kompetenzen bewusst macht. Es wäre für viele Flüchtlinge gut, den ProfilPASS durchzuarbeiten. Sie brauchen dafür aber unterstützende Berater.

Ich würde mir auf jeden Fall wünschen, dass es einfacher wird, eine Tätigkeit aufzunehmen, Deutsch zu lernen und auf eigenen Füßen zu stehen.

Nour Zalât

Nour Zalât, 25, ist über den Libanon, die Türkei und Italien nach Deutschland gekommen, wo er im Jahr 2015 einen Asylantrag gestellt hat. Seit dem 1. August 2016 absolviert er ein Praktikum im Bereich des ProfilPASS am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) in Bonn.

Aus dem Englischen von DIE/JR